

# Weihnachtliches Wiegenlied

Autor(en): **Zerfass, I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man tut gut daran, sich zur Weihnachtszeit in Bethlehem im voraus eine Schlafstätte zu sichern. Denn die kleine Stadt kann die vielen Pilger nicht beherbergen, und selbst das Hospiz, das um diese Zeit seine Pforten weit geöffnet hält, sieht sich genötigt, viele Unterstandslose, die um Obdach bitten, abzuweisen.

Am Christabend besuchen Scharen von Pilgern die Geburtsgrotte, wo das Christkind gelegen sein soll. Die kleine Höhle liegt unter der großen, düsteren Basilika, die in der Frühzeit des Christentums erbaut wurde, als die Geschichte vom Kinde von Bethlehem noch nicht historischen Charakter hatte. Man steigt über einen Treppenlauf hinab und steht, wenn man den heiligen Ruheplatz betritt, zuerst vom Lichtschein geblendet da.

Rund um den Altar knien Pilger, und unter der heiligen Stelle ist ein Stern ausgeschnitten, um den Platz zu bezeichnen, wo das Kind der Überlieferung nach lag.

Die lateinische Inschrift ist von schlichter Beredsamkeit. Jeder kann sie verstehen. Sie lautet:

Hier wurde Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren.

Oben in der Kirche beginnt um zehn Uhr die historische Mitternachtsmesse. Das Gebäude ist immer dicht gefüllt. Da sind Pilger, Priester, Nonnen, Bauern, Stadtleute, Soldaten und viele Touristen.

In solch buntem Gedränge von Andächtigen und Neugierigen geht viel von der seltsamen, bewegenden Schönheit der Grotte unten verloren. Die Klügeren verlassen bald die überfüllte Basilika, bleiben irgendwo auf den nahen Hügeln und schauen zum dunkelblauen, sternbesäten Himmel auf.

In der Stille der nahen Mitternacht glaubt man fast den Engelsgesang wieder zu hören: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Von der sternhellen, blauen Dunkelheit feierlich umhüllt, hört man das Murmeln der Stadt wie ein gedämpftes Echo. Aber um Mitternacht ist das Schweigen gebrochen. Da ziehen die Priester und die Messgehilfen, von Musik geleitet, von einem Strom triumphierender Wechselgesänge umflossen, aus der Kirche und schreiten im Zuge um den sternerleuchteten Platz. Sie tragen viele Kerzen in den Händen, die in der Nachtluft flackern und, aus der Entfernung gesehen, wie Feuerfliegen funkeln. Weihrauch liegt in schweren, duftenden Wolken über der Menschenschar.

Weihnachtsmorgen in Bethlehem!

Über den Türmen und Mauern hängen die Säume der Nacht — dünne, durchsichtige Nebelhüllen.

In der Kirche des Franziskanerhospizes findet eine frühe Hohe Messe statt, zu der die meisten Bethlehem-Pilger gehen.

Hier knien die Männer und Frauen von Bethlehem. Die Frauen, in der malerischen Tracht der Stadt, in hellroten Mänteln oder Jacken, sind von den Männern gesondert. Auch Nonnen sind da, in schwarzen, weißen und grauen Gewändern; und hie und da, so seltsam es scheinen mag, kniet ein dunkler Araber in weißem Gewand voll Ruhe neben einem englischen oder amerikanischen Besucher.

Die Stimmen des Chors ertönen in schöner Folge, der Weihrauch steigt in blau-grauen Wolken zu der sternbesäten Wölbung der Kirche auf. Ein prächtiges Bild in Purpur und Gold, Scharlach und Weiß, das von den durch die Fenster einfallenden Sonnenstrahlen und dem sanften, gelben Leuchten der zahllosen Kerzen erhellt wird.

Draußen scheint die Weihnachtssonne, sie glitzert auf weißen Mauern und silbergrünen Olivenbäumen, sie beleuchtet Minarets und Dächer.

E. S.

### Weihnachtliches Wiegenlied.

Die Primeln im Garten,  
sie schlummern so zart  
in schneeweißer Hülle,  
vor Rauhwind bewahrt.

Die Scholle umfaßt sie  
so innig und warm,  
wie die Mutter das Kindlein  
im schützenden Arm.

So schlafe mein Büblein  
im schlohweißen Nest,  
es naht, wie auf Flügeln,  
das heilige Fest.

Da liegt unter Kerzen  
beim strahlenden Baum  
ein wachsfösig Knäblein  
im holdreinen Traum.

Es steigt meinem Büblein  
ein kündendes Licht,  
aus schneewarmer Decke  
klingt Frühlingsgedicht.

Schlaf ein, du mein Büblein,  
Herzknöspelein klein,  
bald wird es singspringender  
Maientag sein.

S. Zerfaß.